

## Lehramtsreform



Neue Chancen für die Lehramtsausbildung: Ab dem WiSe 2013/14 wird das Masterstudium auf vier Semester erweitert, eine halbjährige Praxisphase und ein forschungsorientiertes »Projektband« werden integriert. Mehr über die niedersachsenweite Reform auf Seite 2.

## Integrationsbeirat



Niedersachsens Sozialministerin Aygül Özkan hat die Erziehungswissenschaftlerin Professorin Dr. Olga Graumann in den Integrationsbeirat berufen. Graumann wurde zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Integrationspolitische Akzente auf Seite 4.

## Computerlinguistik



Kann ein Computer Goethes Faust »zusammenfassen«? Nein, Literatur ist zu komplex, zu vielschichtig, sagt Professor Dr. Ulrich Heid. Elektronische Textsammlungen und elektronische Wörterbücher zählen zu seinen Forschungsgegenständen. Informieren Sie sich auf Seite 3.

## Weihnachtsvorlesung



Im Rahmen der Ringvorlesung »Literatur und Religion« hält Professor Dr. Guido Bausenhart am Mittwoch, 21. Dezember, um 12.00 Uhr die diesjährige Weihnachtsvorlesung zum Thema »Die sogenannte heilige Familie«. Mehr Termine auf Seite 4.

## Europäisches Theater- und Performancefestival transeuropa2012 zum Thema »Gemeinschaften«

### Europa-WG

Was Europa im Innersten zusammenhält? In der Krise der Währungsunion fällt es immer mehr Menschen schwer, sich mit Europa zu identifizieren, sagen Hannah Pfurtscheller, Pamina Dittmann und Marco Barsda. Mit über 40 Studierenden versuchen sie abseits von politischen Hierarchien ihre eigenen Ideen von grenzüberschreitenden Gemeinschaften zu entwickeln. Pressesprecherin Isa Lange sprach mit den kreativen Köpfen von transeuropa2012 über das Experiment Europa-WG und die Idee des Theater- und Performancefestivals.

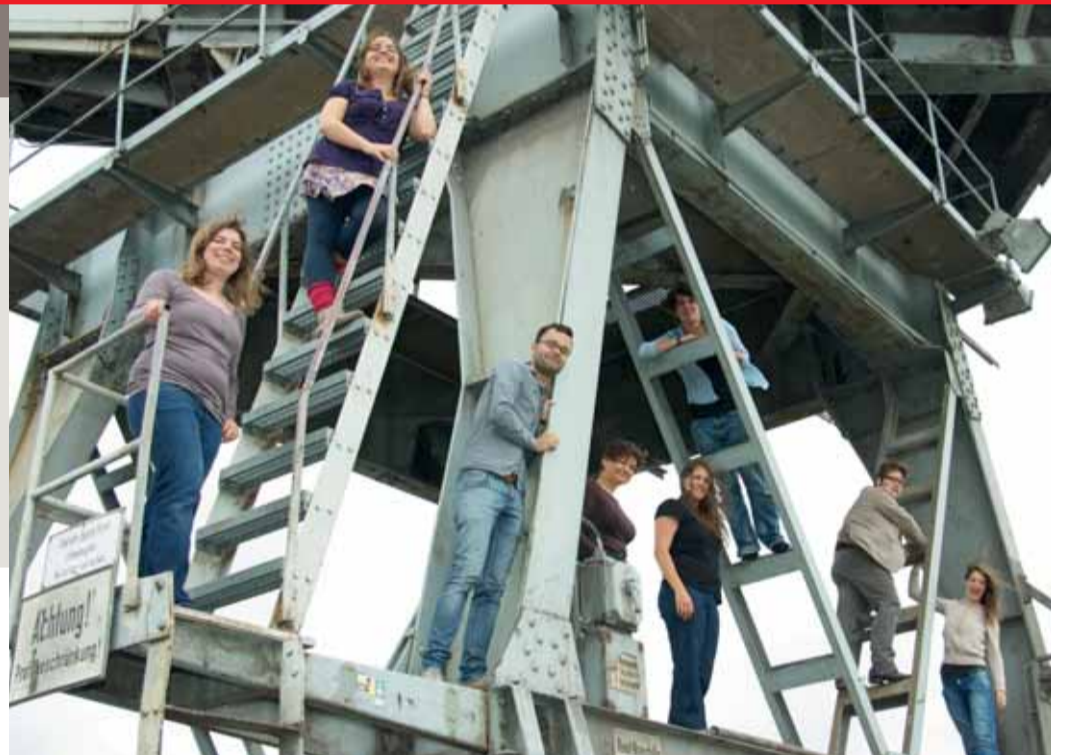
2012 wagt transeuropa den Sprung in die siebte Runde. Neu ist eigentlich alles – das Team, das Thema des Festivals, die Ideen, die Infrastruktur, ein Büro im Theaterneubau auf dem Kulturcampus Domäne Marienburg. »Obwohl wir auf den Erfahrungen des vorherigen Teams aufbauen, fängt man fast bei null an«, erzählt Hannah Pfurtscheller, die für transeuropa die Künstlerische Leitung übernimmt. Die 24-Jährige studiert Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis, war neben ihrem Studium als Regie- und Dramaturgiehospitantin am Schauspiel Köln und am Maxim Gorki Theater Berlin tätig und hat bereits 2009 bei transeuropa mitgewirkt. »So professionell das Festival in den vergangenen 17 Jahren geworden ist – transeuropa bleibt ein Probier- und Lernfeld für Studierende. Im Uni-Kontext können wir neue Formate ausprobieren, das wäre woanders kaum möglich. Es ist eine große Herausforderung und Chance, diese Verantwortung übernehmen zu können«, hebt Pfurtscheller hervor.

Das Festival hat eine lange Tradition, findet seit 1994 alle drei Jahre statt. Es hat sich als wichtige Plattform zum Aufspüren neuer ästhetischer und diskursiver Entwicklungen in der freien Theaterszene in Europa profiliert. Künstlerinnen und Künstler aus 16 europäischen Ländern waren bisher in Hildesheim zu Gast, über 200 Studierende haben mitgewirkt. Die Idee von transeuropa war es, kurz nach dem Fall der Mauer, einen Austausch zwischen der west- und osteuropäischen Kulturszene zu ermöglichen. »Wir haben jetzt das Bedürfnis, die Förderung des Austauschs zu erweitern und haben daher drei Gastländer ausgesucht, die in alle Himmelsrichtungen zeigen«, unterstreicht Pfurtscheller. »Und die drei Länder haben eine unterschiedliche Beziehung zur Europäischen Union«, ergänzt Marco Barsda. Der 24-Jährige verantwortet die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie das Sponsoring. »Portugal im Südwesten ist schon lange Teil der EU, Litauen im Osten erst seit kurzem – und Island im hohen Norden!« Für Island ist die 23-jährige Pamina Dittmann zuständig. Die gebürtige Schweizerin kuratiert die isländischen Künstlerinnen und Künstler, nachdem sie vor drei Jahren für das

Partnerland Türkei als Künstlerbetreuerin zuständig war. »Islands Verhältnis zur EU ist zwiespältig«, erzählt Dittmann. Das hat sie selbst erlebt, um die Künstler für das Festival auszuwählen, reiste sie im August nach Island, sah Plakate mit den Aufschriften »Europa – auf gar keinen Fall!«. Auf der zehntägigen Reise durch Island haben die Studierenden die Künstler persönlich aufgesucht, schließlich laden sie nicht bloß Kulturschaffende, sondern Persönlichkeiten ein. Entstanden ist zudem eine Kooperation mit der Academy of Arts Reykjavik in Island, die einen Studiengang »Theorie und Praxis« anbieten. Studierende aus Reykjavik und Hildesheim werden jeweils für einige Wochen in das Partnerland reisen und schließlich gemeinsam vier Wochen lang eine Produktion in Hildesheim erarbeiten, die auf dem Festival uraufgeführt wird.

2012 steht das Thema »Gemeinschaften« im Mittelpunkt. »Wir fragen uns, wie Menschen heute zusammenkommen und erforschen ihre Netzwerke und Kommunikationsstrategien. Dabei nehmen wir die Europäische Union genauso in den Blick wie virtuelle Trauergemeinden im Internet oder die Occupy-Bewegungen«, sagt Barsda. Warum sie sich Gedanken über Europa machen? »In der Krise der Währungsunion fällt es immer mehr Menschen schwer, sich mit Europa zu identifizieren. Wir versuchen abseits von politischen Hierarchien unsere eigenen Ideen von grenzüberschreitenden Gemeinschaften zu gestalten«, betont Barsda. Das Festival ist auch ein politisches Statement. »Wir möchten den Austausch innerhalb Europas fördern. Was ist denn unsere europäische Identität und eine europäische Gemeinschaft? Diesen Diskurs möchten wir – im Medium der Kunst – führen, eine Diskussionsplattform schaffen«, erläutert Pfurtscheller. Während des Festivals bilden sie selbst eine multikulturelle Gemeinschaft.

Das junge, europäische Theater- und Performancefestival wird von einem achtköpfigen studentischen Kernteam organisiert, in einer Lehrveranstaltung bereiten sie das Festival derzeit zusammen mit ca. 35 Kommilitonen und Kommilitoninnen vor und investieren all ihre Zeit in die Organisation. Zu dem Kernteam,



das seit eineinhalb Jahren zusammen arbeitet, gehören auch Marleen Wolter, Aishe Spalthoff, Kristin Grün, Michael Kranixfeld, die alle Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis studieren, sowie Stefanie Hartung, die im Masterstudiengang Inszenierung der Künste und Medien studiert. Professoren und Mitarbeiter des Instituts für Theater und Medien und des Instituts für Kulturpolitik beraten und unterstützen die Studierenden, bieten Lehrveranstaltungen an. Förderer des Festivals sind bisher die Stiftung Niedersachsen, Friedrich Weinlagen Stiftung, Stiftung Niedersächsischer Volksbanken, die Bürgerstiftung Hildesheim sowie die Universität Hildesheim. Auf weitere Unterstützer hoffen die Organisatoren, ob Unternehmen, Stiftungen oder Privatpersonen. Das Budget muss noch etwas anwachsen, um die innovativen Konzepte der Festivalmacher auch in die Realität umsetzen zu können und als herausragendes Festival im deutschsprachigen Raum wahrgenommen zu werden. »Unser Festival soll der ganzen Stadt zugänglich sein. Wir freuen uns auf den Austausch mit den Hildesheimer Bürgerinnen und Bürgern, entwickeln auch spezielle Vermittlungsformate«, sagt Dittmann. Mit Absolventen der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst – Quintessenz – kooperieren die jungen Festivalmacher. »Wir möchten die Corporate Design für das Festival. «Passend zu unserem Thema möchten wir Gemeinschaften mit den Hochschulen, der Stadt, den Schulen, den Bürgern eingehen. Wir möchten aus-schwärmen, in die Stadt hinein wirken«, hebt Pfurtscheller hervor.

»Was wir machen, ist eine forschende Praxis. Ein reflektieren über die Praxis – zum Teil bereits in der Aufführung. Wir sind stark geprägt von der Hildesheimer Schule. Als Kuratoren und Kuratorinnen suchen wir nach mutigen Formaten, die Ereignisse auf der Bühne erzeugen

und die Funktion des Zuschauers einbeziehen. Wie können gemeinschaftliche Ereignisse auch für den Zuschauer hergestellt werden?«, fragt Dittmann. Während des Festivals werden acht Gastspiele aus den Partnerländern Island, Litauen und Portugal sowie dem deutschsprachigen Raum nach Hildesheim eingeladen. Zudem werden vier Eigenproduktionen speziell für das Festival entwickelt, und in der Festivalwoche uraufgeführt – darunter die Produktion der Studierenden aus Reykjavik und Hildesheim. Die Künstlerinnen und Künstler werden vier Wochen vor Festivalbeginn nach Hildesheim eingeladen und erhalten neben Unterkunft und Probenraum auch eine Produktionsassistenz. »Mit »living room« starten wir eine europäische Wohn-gemeinschaft in Hildesheim. Eine Europa-WG, in der das Zusammenleben thematisiert wird. Aus jedem Land wird ein Künstler oder eine Künstlerin anreisen, in einer Wohnung werden sie zusammen leben und arbeiten«, erläutert Pfurtscheller. In Kooperation mit der Jungen Presse Niedersachsen hat das Team von transeuropa einen Blog im Internet gestartet: Junge Journalisten aus ganz Europa schreiben zum Thema Gemeinschaften ([www.we-swarm.org](http://www.we-swarm.org)). Neben dem Probieren neuer Gesprächsformate über das Festivalthema und die gezeigten Theaterformen veranstaltet transeuropa eine Diskussion zur Nachwuchsförderung und ein Bankett für Festivalforschung, an dem Kuratorinnen und Kuratoren aus Europa teilnehmen. Alle sind eingeladen im kommenden Mai Theater zu erleben, sich im pulsierenden Festivalzentrum zu treffen, den inspirierenden Austausch zu genießen und außergewöhnliche Partys zu feiern.

transeuropa2012 findet vom 12. bis 19. Mai 2012 in Hildesheim statt.

[www.transeuropa-festival.de](http://www.transeuropa-festival.de)

## Thema

## Editorial

## Lehramtsausbildung



Liebe Studierende,  
liebe Mitglieder der Universität  
Hildesheim,

die Einführung des viersemestrigen Masterstudiengangs für das Lehramt stellt unsere Universität vor neue Aufgaben. Ziele der Reform sind eine intensivere Theorie-Praxisverzahnung, eine stärkere Forschungsorientierung des Studiums und damit die Qualitätssteigerung der Ausbildung für Lehrkräfte. Es steht viel auf dem Spiel, nämlich der Übergang unserer Gesellschaft von der Industrienation zur Bildungsgesellschaft. Möglichst vielen jungen Menschen soll der Zugang zu Bildung und hochwertiger Ausbildung ermöglicht werden – Chancengleichheit für alle! Der Wandel der Gesellschaft geht einher mit einer zunehmenden Heterogenität der Menschen. Indessen ist die Bevölkerung durch Zuwanderung unterschiedlicher ethnischer, kultureller und religiöser Gruppierungen vielfältiger geworden. Auch der familiäre und soziale Hintergrund der Schüler, die zum Abitur, dem Nadelöhr der Chancengleichheit, geführt werden sollen, ist verschiedenartiger denn je. Neue Medien und soziale Netzwerke verstärken zusätzlich den Facettenreichtum und die Individualisierungstendenzen neuer Generationen. Ganz zu schweigen von den individuellen Unterschieden in Veranlagung, Ressourcen und Interessen.

Für Manfred Prenzel, den nationalen Projektmanager für PISA 2003 und 2006, bedeutet Qualität in der Schule, dass Kinder gerechtere Chancen haben und ihre Persönlichkeit gestärkt wird. Er kritisiert die bildungspolitische »Schmalspurdiskussion«, in der es nur um Leistungs- und Schulstrukturfragen geht. Vielmehr sei eine neue Qualität in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern notwendig.

So ist offenbar der Wandel das einzig Beständige. Aufgabe der Lehramtsausbildung ist es, auf diesen Wandel zu reagieren. Mehr Flexibilität, mehr Qualität und mehr Individualität. Die wichtigste Aufgabe bei der Ausübung des Lehrerberufs ist nicht mehr die Vermittlung von Bildungsinhalten als Kanon abfragbaren Wissens, die Vermittlung von geeigneten Passworten als Zugang zu »Bildung«, sondern Lernsituationen zu schaffen, in denen Kinder und Jugendliche mit ihren unterschiedlichen sozialen, kulturellen und individuellen Voraussetzungen zu autonom Lernenden werden können.

Mit dem viersemestrigen Master sind wir auf einem guten Weg. Dennoch gibt es weitere Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen: Inklusion, Übergänge, Deutsch als Zweitsprache, mehr Migranten in den Lehrerberuf.

Jedenfalls werden wir uns alle sehr anstrengen müssen, damit die bewährte Qualität der Lehrerbildung in Hildesheim erhalten bleibt.

Professorin Dr. Katrin Hauenschield  
Vizepräsidentin für Lehre und Studium

## Master of Education künftig vier Semester

## Reform der Lehramtsausbildung



Künftig werden Lehramtsstudierende (Grund-, Haupt- & Realschule) in Niedersachsen ihren Masterabschluss nach einem insgesamt fünfjährigen Studium erwerben, der Vorbereitungsdienst wird verkürzt. Eine halbjährige Praxisphase und ein forschungsorientiertes »Projektband« werden integriert. Mit der Reform des Masterstudiengangs von bisher zwei auf vier Semester ab dem Wintersemester 2013/14 entstehen neue Chancen für die Lehramtsausbildung.

An der Universität Hildesheim stehen angehende Lehrerinnen und Lehrer ab dem ersten Semester im Klassenzimmer, mehrere Praxisphasen durchziehen das Studium. Theorie und Praxis werden traditionell in enger Kooperationen mit 250 Schulen aus der Region von Anfang an verbunden (»Hildesheimer Modell«).

In den künftigen viersemestrigen Masterstudiengängen für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen und das Lehramt an Realschulen wird diese Praxiserfahrung vertieft und erweitert. Alle Studierenden durchlaufen eine Praxisphase von fünf Monaten, in der sie die Komplexität des zukünftigen Berufsfeldes durch eigenes Unterrichten und Hospitieren in beiden Unterrichtsfächern sowie den Schulalltag erfahren können. Der Praxisblock findet bereits im ersten Mastersemester statt. Studierende werden von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universität, Vertreterinnen und Vertretern der Studienseminare und Lehrkräften der Praktikumschulen gemeinsam betreut. Die Praxisphase soll zum eigenständigen Unterrichten qualifizieren und wird durch Begleitveranstaltungen an der Universität wissenschaftlich vertieft. Die Verantwortung für die aus Vorbereitung, Praxisblock und Nachbereitung bestehende gesamte Praxisphase liegt auf Seiten der Universität.

»Mit diesem Modell kann die Verzahnung von Theorie und Praxis im Sinne einer forschungsorientierten Lehramtsausbildung weiterentwickelt werden, die gleichermaßen auf die Anforderungen der Berufspraxis vorbereitet und den wissenschaftlichen Nachwuchs fördert«, erklärt Professorin Dr. Katrin Hauenschield, Vizepräsidentin für Lehre und Studium, und ergänzt: »Dazu hat der zweisemestrige Master of Education bisher keinen hinreichenden Raum gelassen, so dass wir diese Entwicklungen sehr begrüßen. Die Reform sehen wir als große Chance an, neue Akzente in einer hochwertigen Lehramtsausbildung zu setzen.« Auf das Berufsfeld Schule bezogene Schlüsselkompetenzen werden jetzt Platz finden können.

Neben der Praxisphase durchzieht ein »Projektband« das Masterstudium. Praxiswissen und Theorie werden verknüpft und in Forschungsprojekten ausgestaltet – auch, um den Absolventinnen und Absolventen eine akademische Karriere zu ermöglichen und dem Mangel an fachdidaktisch hoch qualifizierten Nachwuchs für die zukünftige Lehramtsausbildung entgegenzuwirken. Studierende können somit einen forschenden Blick auf ihr späteres Berufsfeld entwickeln, wissenschaftliche Fragestellungen im Team oder einzeln an der Praxis prüfen und geeignete Forschungsmethoden in einem größeren Zusammenhang erproben. Die Projektarbeit kann auch die Praktikumschulen bei ihrer Weiterentwicklung unterstützen. »Durch die Reform kann das praxisorientierte forschende Lernen stärker im Studium verankert werden«, betont Professor Dr. Toni Tholen, Vizepräsident für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs. Er hat an dem Reformprozess des Masterstudiums im Lehramt maßgeblich mitgewirkt. Das Konzept für die Reform der Masterstudiengänge hat eine Arbeitsgruppe des Verbundes der lehrerbildenden niedersächsischen Hochschulen vorbereitet, in der Professor Dr. Peter Frei im Auftrag der Universität Hildesheim maßgeblich mitgewirkt hat. Die zuständigen Ministerien (MWK und MK) haben die Entwicklung des Konzepts aktiv unterstützt.

An der Stiftung Universität Hildesheim arbeitet seit 2009 die Fachbereichsübergreifende Studienkommission Lehramt (FaStU), koordiniert

durch Geschäftsführerin Dr. Kathrin Weise, an der Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der Studiengänge im Lehramtsbereich.

Interview mit dem Lehramtsstudenten  
Marco Kettenburg

Was erhoffen Sie sich von dem viersemestrigen Masterstudiengang? Eine starke Verzahnung zwischen Schule und Universität. Ich hoffe, dass die Belange des Schulalltags, die nicht die Fachdidaktik betreffen, stärker in die universitäre Ausbildung einfließen. Die bisherigen Praxisphasen im Bachelorstudium haben uns Studierende eher auf die Unterrichtsplanung und -durchführung vorbereitet. Durch den fünfmonatigen Praxisblock im viersemestrigen Master kann man das Leben außerhalb des Unterrichts, aber innerhalb der Schule, kennenlernen und Bewältigungsstrategien entwickeln. Außerdem würde ich gerne zwischen verschiedenen Seminaren unterschiedlicher Fächer frei auswählen können.

Die Erfahrungen in der Schule kann kein Lehrbuch ersetzen, oder? Während des Studiums werden theoretische Grundlagen für den Unterricht geschaffen. Diese umzusetzen, zu erproben, gelingt nur in der Praxis. Da Schülerinnen und Schüler nicht nach einem Lehrbuch handeln, ist es wichtig diesen Theorie-Praxis-Unterschied in den Praktika zu erleben und zu bewältigen. Man kann früh die Berufswahl überprüfen und erkennen, woran man noch stärker arbeiten muss.

Wo lagen bisher die Schwierigkeiten, des zweisemestrigen Masterstudiums? In der »Notenjagd«. Nur mit einem guten Notendurchschnitt konnte man bei der nächsten Möglichkeit in den Vorbereitungsdienst übernommen werden. Um sich während des Semesters auf die Lehrveranstaltungen konzentrieren zu können um diese mit guten Noten abzuschließen, wurde oft die Masterarbeit in ein zusätzliches drittes Semester verschoben. Das Problem der Durchschnittsnote wird sich aber auch im viersemestrigen Master fortsetzen. Vielleicht sogar noch verstärken, wenn das Land nur noch einmal im Jahr in den Vorbereitungsdienst einstellt.

## Als Fremdsprachenassistentin in die USA



Jana Herrmann arbeitet zehn Monate am Union College in Schenectady. Nach ihrem Lehramtsstudium in Hildesheim und dem Referendariat zog es die 25-Jährige nach Amerika. Seit über 15 Jahren kann die Universität Lehramtsstudierende als Fremdsprachenassistenten an das Union College entsenden.

Wie sieht Ihr Tagesablauf in Schenectady aus? Meine Arbeit als teaching assistant umfasst verschiedene Aufgaben. An erster Stelle stehen die language labs. Hier treffe ich mich mit kleinen Studierendengruppen und wir arbeiten an verschiedenen Themengebieten, von der Grammatik bis zur Kultur.

Welche Unterschiede zwischen dem deutschen und amerikanischen Universitätssystem erleben Sie? Viele! Jedes Seminar findet mehrmals pro Woche statt, mit teilweise nur 12 Personen. Entscheidend ist der finanzielle Faktor. Ein akademisches Jahr kostet regulär fast 54 000 Dollar. Ich kann mich noch an die Proteste an der Uni Hildesheim erinnern, als die 500 Euro als Semesterbeitrag eingeführt wurden... Ein amerikanischer Student würde sich darüber sicherlich freuen. Das College unterstützt einige Studenten mit scholarships. Sind die Amerikaner an der deutschen Sprache interessiert?

Ich war überrascht, wie groß das Interesse an der deutschen Sprache ist. Ich werde als »Botschafterin« gesehen, repräsentiere meine Kultur und Sprache. Viele Studierende erzählen, dass ihre Vorfahren aus Deutschland stammen, sie einen Auslandsaufenthalt in Deutschland anstreben oder Interesse an der Sprache haben. Sie haben einen »German Club« gegründet... unsere erste Veranstaltung war das harvest dinner, bei dem die Professoren und Studierenden gemeinsam typisch deutsches Essen gekocht haben. Am German Club können alle teilnehmen, die Interesse an der deutschen Sprache oder Kultur haben. Hat die Schulpraxis während des Studiums Sie auf den Lehrerberuf gut vorbereitet? Ein deutliches Ja. Natürlich wird man nach wie vor ins kalte Wasser geworfen, aber man hat durch die vielen Praktika eine Vorstellung von dem, was in der Realität passiert. Ich sehe es an anderen Unis, an denen Studierende sehr spät in die Schulen gebracht werden. Viele merken erst dann, dass es oft viel Energie bedarf den Schulalltag zu meistern. Die Schulpraktischen Studien sind eine unheimliche Motivation und Erfahrungsquelle. Eine Stelle als Fremdsprachenassistentin? Interessierte können sich bis zum 16.12. 2011 bewerben. Informationen erteilt das IO.

## +++ IO-Ticker +++ IO-Ticker +++ IO-Ticker +++ IO-Ticker +++ IO-Ticker+++

## Internationales

+++ Wege ins Ausland: Am 8. Dezember findet um 18.00 in I010 der nächste Infotalk zum Thema »Promos und Erasmus – vielfältige Wege ins Ausland« statt, er gibt einen Überblick über die wichtigsten Finanzierungsschienen für Auslandsaufenthalte +++ Erasmus-Praktika zukünftig im IO: Am 1. Januar 2012 geht Joachim Toemmler, der bisher EU-Praktika betreut hat, in den wohlverdienten Ruhestand. Dieser Bereich wird zukünftig vom Internatio-

nal Office betreut. Ansprechpartnerin ist Marit Breede (breede@uni-hildesheim.de) +++ Nicht verpassen! Am 15. Januar ist die Bewerbungsfrist für alle, die im WS 12/13 mit Erasmus ins Ausland gehen, sowie für diejenigen, die sich im Laufe des Jahres 2012 mit Promos auf den Weg machen wollen +++ Mittwoch, 7. Dezember, ab 19.00 Uhr: Internationale Weihnachtsfeier des IO in Kooperation mit der HAWK und der KHG. Eingeladen sind alle ausländischen und deutschen Studierenden der Universität Hildesheim. Neben weihnachtlichen Köstlichkeiten wird ein kulturelles Programm geboten!

Alle Studierenden werden gebeten, ein kleines verpacktes Wichtelgeschenk (bis 3 Euro) mitzubringen. Infos bei Steffi Albrecht (steffi.albrecht@uni-hildesheim.de). Ort: Kolja der KHG (Braunsberger Str. 52). +++ Studienabschlussbeihilfen für ausländische Studierende: Ausländische Studierende, die innerhalb von 12 Monaten ihr Studium beenden, können sich noch bis zum 15. Januar 2012 für eine finanzielle Unterstützung in Form von Studienabschlussbeihilfe bewerben. Bewerber/-innen sollten gute Studienleistungen vorweisen können. Infos bei Steffi Albrecht. +++

## Computerlinguistik &amp; Sprachtechnologie

## Kann ein Computer Goethes Faust »zusammenfassen«?

»Nein, Literatur ist zu komplex, zu vielschichtig«, sagt Professor Dr. Ulrich Heid. »Denken Sie an Anspielungen, an indirekt Ausgedrücktes – das setzt so viel Wissen über die Welt, so viel Erfahrung voraus, dass niemand es schafft, dieses Wissen in eine Maschine zu stecken.« Elektronische Textsammlungen und elektronische Wörterbücher zählen zu seinen Forschungsgegenständen.

Das Land Niedersachsen unterstützt den Aufbau einer Computer-Infrastruktur an der Stiftung Universität Hildesheim, mit der Professor Heid und seinen Mitarbeitern möglich sein wird, Eigenschaften von sprachlichen Einheiten – zum Beispiel das Verhalten bestimmter Wörter und Wortverbindungen im Satzzusammenhang – anhand sehr großer Textmengen zu untersuchen. »Wir wollen in den kommenden Jahren einen Schwerpunkt auf die Entwicklung neuartiger Wörterbücher legen, die sowohl für Maschinen als auch für den Menschen nutzbar sind«, sagt Heid, der seit einem Jahr am Institut für Informationswissenschaft und Sprachtechnologie arbeitet. Er war Gastwissenschaftler am International Computer Science Institute in Berkeley, Californien, und ist seit 2005 Fellow des Institute for Advanced Study der südafrikanischen Universität Stellenbosch. Isa Lange sprach mit dem Professor für Sprachtechnologie und Computerlinguistik.

Wie würden Sie einem Studienanfänger Ihr Forschungsgebiet erklären?

Wir möchten verstehen, wie Sprachen funktionieren, und zwar so präzise, dass ein Computer so programmiert werden kann, dass er dieses

Sprachverstehen simuliert. Dabei richten wir erst einmal unser Augenmerk auf Wörter und Wortbildungen. Längerfristig auch auf Sätze, Dialoge und Texte.

Ein Forschungsschwerpunkt in Hildesheim ist der Schnittbereich zwischen Informationswissenschaft und Sprachtechnologie – woran arbeiten Sie derzeit?

Die Informationswissenschaftler arbeiten u.a. an der Identifizierung von Meinungen und Bewertungen, etwa in Foren: welche Ansichten haben die Leute über ein Produkt oder eine Dienstleistung? Ein Mitarbeiter, Herr Dr. Ruppenhofer, kümmert sich aus sprachwissenschaftlicher Sicht um dieselbe Frage, und entwickelt Methoden, um für Wörter und Wortverbindungen, aber auch im Satzkontext, positive und negative Bewertungen zu finden. Für seine Habilitation arbeitet er an detaillierten automatischen Werkzeugen und Ressourcen dafür.

Welche Chance liegt in der Kombination von diesen zwei – eigentlich sehr gegensätzlichen – Gebieten: Sprache (etwas sehr »Menschliches«) und Technologie?

Durch den Versuch, sprachliche Phänomene für den Rechner »verständlich« zu machen, verstehen wir das Wunder der menschlichen Sprachkommunikation besser. Sehr viel von dem was wir sagen ist mehrdeutig, unvollständig, zum Teil fehlerhaft – und doch verständlich. Wie ist das möglich? Und dann kann Sprachtechnologie auch in der Praxis sehr nützlich sein: Wenn ich die Hände am Lenkrad habe und auf die Straße schauen muss, ist eine Sprachsteuerung, z.B.

von Unterhaltungsmedien, Navigationssystem etc. hilfreich. Oder elektronische Wörterbücher und Sprachlernwerkzeuge: ich kann überall da nachschlagen oder lernen, wo ein Rechner ist. Manche Sprachen sind für Verlage kommerziell nicht interessant: dann hilft nur ein online-Wörterbuch. Das erleben wir gerade in einer Kooperation mit Südafrika: dort sind Wörterbücher auf dem Mobiltelefon ein großes Thema. Meine Mitarbeiterin, Frau Dr. Faaß, hat Teile der afrikanischen Sprache Nord-Sotho für den Rechner beschrieben: wir beantragen gerade ein Kooperationsprojekt mit drei südafrikanischen Unis.

Perspektiven für die Computerlinguistik...

Computerlinguisten haben – wie Informationswissenschaftler – eine Qualifikation im geisteswissenschaftlichen Arbeiten und gleichzeitig in informatischen Methoden. Viele arbeiten bei Softwareunternehmen, in Unternehmensberatungen, aber auch bei Verlagen oder in Sprachdiensten. Das Fach Computerlinguistik ist noch relativ jung; aber einige seiner sprachtechnologischen Produkte werden bereits eingesetzt: Dialogsysteme, maschinelle Übersetzung, Terminologiesuche, elektronische Wörterbücher. Es wird in Zukunft immer mehr Bedarf geben. Nicht zuletzt auch als Hilfsmittel für die Geisteswissenschaftler: wir haben z.B. vor zwei Jahren mit Juristen zusammen aus Fachzeitschriften Material für ein Fachwörterbuch zum Markenrecht herausgesucht. Uns wird sicher nicht langweilig – Sprache hält immer Überraschungen bereit.

Vielen Dank für das Gespräch.

## Kulturpolitik

## Kulturpolitik für Kinder in Palästina



Kinder haben ein Recht auf kulturelle Angebote und Bildung in den Künsten. Dies gilt für Kinder in Deutschland, Italien oder Palästina. Zusammen mit Vertretern der palästinensischen kulturellen Einrichtungen sucht Professor Dr. Wolfgang Schneider Antworten auf die Frage, welche Kulturpolitik für Kinder Palästina braucht. Isa Lange sprach mit dem Direktor des Instituts für Kulturpolitik.

Professor Schneider, Sie nahmen kürzlich an der internationalen Konferenz »Kultur für Kinder in Palästina« in Ramallah teil. Welche Kulturpolitik braucht denn Palästina?

Palästina braucht erst einmal die weltweite Anerkennung als Staat und den politischen Frieden mit Israel. Kultur kann dabei eine entscheidende Rolle spielen, Künstler können dabei Mediatoren sein – wenn sie sich nicht von Fundamentalisten und Fanatikern instrumentalisieren lassen. Es bedarf einer Infrastruktur vom Freedom Theatre bis zum Cinema Jenin, es bedarf einer kulturellen Bildung von der Leseerziehung bis zur Theaterpädagogik, es bedarf des internationalen Austauschs, um Impulse zu geben und zu empfangen.

Wo liegen Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der deutschen und palästinensischen Kulturpolitik für Kinder?

Kinder stehen nicht wirklich im Mittelpunkt der Politik. Es gibt zwar viele Sonntagsreden, aber

wenig Alltagshandeln. Kinder werden im politischen Zusammenhang oft als Problem behandelt: Armut, Gewalt, Missbrauch etc. Das lässt sich nicht mit Kindergeld oder Bildungsgutscheinen regeln, dazu bedarf es einer kinderfreundlichen Politik. Und da liegen Deutschland und Palästina im OECD-Vergleich weit hinten, weit hinter z.B. den nordischen Staaten.

Das Institut für Kulturpolitik kooperiert mit dem Goethe-Institut und bietet Studierenden in 150 Standorten Möglichkeiten für Praktika oder Forschungsprojekte. Welche Verbindung gibt es zwischen Ramallah und Hildesheim?

Kürzlich erhielt ich die erste Bachelorarbeit, die die Arbeit des »Bibliobusses« des Goethe-Instituts in Ramallah untersuchte. Mein Doktorand Aron Weigl forscht mit Unterstützung der Studienstiftung des Deutschen Volkes über den Paradigmenwechsel in der Zielgruppenorientierung der größten deutschen Mittlerorganisation – vom Eliteteam zum Kinderpublikum. Und in Daniel Gad hat das Institut einen wissenschaftlichen Mitarbeiter gefunden, der insbesondere das Verhältnis von Kultur und Entwicklung in Forschung und Lehre einbringen kann.

Sie und Ihre Mitarbeiter forschen im Bereich Kultur und Entwicklung und haben in diesem Kontext die Vermittlungsarbeit des Goethe-Instituts untersucht. Zu welchen Ergebnissen sind Sie gekommen?

Sechs Diplomandinnen der Hildesheimer Kulturwissenschaften hatten die Möglichkeit, mit Reisemitteln des Goethe-Instituts durch teilnehmende Beobachtung und Experteninterviews Projekte zu evaluieren, die u. a. in Südafrika, Brasilien und Thailand versuchen sollten, nachhaltige Strukturen für Kulturarbeit zu etablieren. Der sogenannte Austausch auf Augenhöhe hat offensichtlich nicht überall geklappt, allzu sehr ist die Deutschlandzentrierung dominant, die Vernetzung vor Ort war nicht immer erfolgreich. Aber das Goethe-Institut ist auf einem guten Weg, Kulturvermittlung und künstlerische Koproduktionen zu gestalten. Darüber diskutierten wir anlässlich eines Kolloquiums mit 15 Leitern von Goethe-Instituten aus allen Regionen der Welt in der Zentrale in München.

Professor Schneider, ich danke Ihnen für dieses Gespräch.



## Kurzes

## Schulstrukturen demokratisieren

Im Schulvorstand entscheiden Schülerinnen und Schüler, Eltern, Schulleiter und Lehrende gleichberechtigt über Fragen des Schullebens. Darauf müssen sie vorbereitet werden. Zehn Schulen nahmen am Pilotprojekt »BELL« (Bündnis für Erziehung und lebenslanges Lernen) teil. Britta Ostermann, Mitarbeiterin im Weiterbildungszentrum, leitet das Forschungsprojekt. Dafür wurde die Erziehungswissenschaftlerin von der Deutschen Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium als Nachwuchswissenschaftlerin des Jahres 2011 geehrt.

Die Prozesse im Schulvorstand wurden wissenschaftlich begleitet und die Wirksamkeit der Weiterbildungsmaßnahme festgestellt. »Es hat ein Wandel von einer Informations- zu einer Mitbestimmungs- und Entscheidungskultur stattgefunden. Die Weiterbildung hat die Demokratisierung der Schulstruktur unterstützt und die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule intensiviert, was über Niedersachsen hinaus für alle Bundesländer bedeutsam ist«, bekräftigt Ostermann.

Das Interesse von Schulen aus anderen Bundesländern ist groß. Anfang 2012 werden die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung veröffentlicht, so dass die Weiterbildungsmodule für die Schulen des Landes Niedersachsen und andere Bundesländer zugänglich gemacht werden. Interessierte Schulen können sich gerne an Britta Ostermann wenden [E-Mail: osterma@uni-hildesheim.de].

## Politikwissenschaft

Professorin Dr. Marianne Kneuer, Leiterin des Fachs Politikwissenschaft am Institut für Sozialwissenschaften, ist im November für zwei Jahre zur Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Politikwissenschaft (DGfP) gewählt worden. Die DGfP stellt zusammen mit der DVPW die Fachvertretung der Politikwissenschaft in Deutschland dar.

## Position beziehen

Die Universität setzt ab sofort in der Hausdruckerei und in allen Kopiergeräten Umweltschutzpapier ein, so ein Senatsbeschluss. Die umweltschonende Eigenschaft sieht man dem Papier an – das überzeugende Argument für das neue Papier ist: dessen Umweltverträglichkeit. Jeder kann in seinem Nutzungsverhalten etwas für die Umwelt tun – schließlich liegt der Jahresbedarf der Universität bei einer Größenordnung von etwa fünf Millionen Blatt Papier. Alle Kopierer sind mit dem neuen Papier kompatibel. Umweltbewusstsein und wirtschaftliches Denken schließen sich nicht aus – das neue Umweltpapier ist sogar etwas preiswerter.

## Organisationsmanagement

Seit über zehn Jahren werden an der Universität Hildesheim im berufsbegleitenden Master-Studiengang »organization studies« Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet in den Bereichen Organisations-, Bildungs- und Schulmanagement erfolgreich ausgebildet. 41 berufstätige Studierende – Führungskräfte aus Hochschulen, Behörden und Unternehmen – haben ihr Studium zum Wintersemester aufgenommen.

Dr. Herbert Asselmeyer, Direktor von organization studies, zeigt sich erfreut über die anhaltend hohe Nachfrage und die Neugier der Berufstätigen. 40% der Teilnehmenden kommen nicht aus Niedersachsen. 60% belegen den Profilschwerpunkt Organisationsmanagement, jeweils 20% studieren im Schwerpunkt Bildungs- bzw. Schulmanagement. Der Altersdurchschnitt liegt bei 35 Jahren.

Zu den Inhalten des zweijährigen Studiums zählen unter anderem die Module Personal- und Teamentwicklung, Förderung von Innovation, Unterstützung und Reflexion von Veränderungen, Abläufe planen und mit Störungen umgehen sowie Führung und Beratung in Organisationen.

## Aktuell

## Tagung: Kreuzzüge des Mittelalters und der Neuzeit. Reahistorie – Geschichtskultur – Didaktik

## ... was uns heute noch »heilig« ist

Tagungen zu den mittelalterlichen Kreuzzügen gab es bereits zuhauf. Dr. Felix Hinz vom Institut für Geschichte stellt sich einem politisch brisanten Desiderat, denn eine Konferenz, die sich der These widmet, dass »der Westen« heute wieder »Kreuzzüge« führte, stand bislang noch aus.

»Spätestens seit den Anschlägen des 11. September 2001 bezeichnen nicht nur islamistische Prediger die westlichen Interventionen in der islamischen Welt als Kreuzzüge. Man macht es sich aber etwas zu leicht, wenn man reflexartig auf diesen Vorwurf mit »Das ist doch Quatsch reagiert«, meint Hinz, der in seinem geschichtsdidaktischen Habilitationsprojekt historische Romane zu den Kreuzzügen untersucht. Neben Wissenschaftlern aus Deutschland und England werden Experten aus der arabischen Welt Vorträge auf der vom Institut für Geschichte veranstalteten Tagung halten.

»Von der ursprünglichen Idee her waren die Kreuzzüge vom Papst legitimierte bewaffnete Pilgerfahrten mit dem Ziel, die Heiligen Stätten für die Christenheit zurück zu erobern«, erläutert Hinz. »Die tatsächlichen Motive waren weit vielfältiger und verschoben sich bereits im Mittelalter: Im Zuge der Aufklärung wurde die Rolle

der Religion zunehmend von säkular aufgefassten Ideologien und Werten abgelöst – die sich heute um die zweifellos vieldeutigen Konzepte Freiheit, Menschenrechte und Demokratie drehen. Das sind Ideen, für die der Westen sich heute in seiner Interpretation universale Gültigkeit wünscht. Letztlich geht es doch darum, was uns heute noch »heilig« ist, in welcher Form wir uns dafür einsetzen wollen und wie dies von anderen wahrgenommen wird.«

Inwieweit der Westen seine Interpretation dieser Werte beispielsweise der arabischen Welt vermitteln bzw. auferlegen kann und was von den militärischen Interventionen im Zusammenhang mit dem »Arabischen Frühling« zu halten ist, sind aktuell viel diskutierte Fragen. Experten aus islamischen Ländern für die Tagung zu gewinnen, war nicht einfach. Über Historiker-Kollegen aus London ist es Hinz gelungen, mit den Wissenschaftlern aus Qatar in Kontakt zu treten. »Ich hoffe, dass uns Professor Dr. Taef el-Azhari von der Universität Qatar in seinem Vortrag an die unterschiedlichen Vorstellungen vom Westen, die in Kairo und auf der arabischen Halbinsel vorherrschen, heran zu führen vermag. Er untersucht, wie die junge arabische vom Internet geprägte Generation mit dem Thema »Kreuzzüge« umgeht und stellt den Anschluss an die aktuellen politischen Bewegungen in der arabischen Welt her«, erklärt

Hinz. Professor Dr. Mazhar Ahmad Al-Zoby, Politikwissenschaftler der Universität Qatar, wird sich der Frage widmen, was die US-amerikanischen Kriege in der islamischen Welt aus US-amerikanischer sowie aus arabischer Sicht mit »Kreuzzügen« zu tun haben.

In einem zweiten Konferenzteil werden didaktische Konsequenzen gezogen. Wie wird das Thema »Kreuzzüge« in der nicht-wissenschaftlichen Geschichtskultur vermittelt, etwa in Romanen oder Spielfilmen? Wie nähert sich der Geschichtsunterricht bislang diesem heute wieder aktuellen Thema? Professor Dr. Michele Barricelli, Universität Hannover, wird die Darstellungen der Kreuzzüge in Schulbüchern einem internationalen Vergleich unterziehen und aufzeigen, inwieweit heute geschichtliche Mythen und verzerrende narrative Typen die Sinnbildung in Lehrbüchern bestimmen.

Was sich Dr. Felix Hinz von der Tagung erhofft – Er möchte den historisch-politischen interkulturellen Dialog fördern und auf dieser Grundlage innovative geschichtsdidaktische Impulse setzen. Alle Interessierten sind zur kostenfreien Konferenzteilnahme eingeladen.

Wann & Wo? 16./17. Dezember 2011  
Tagungsstätte Michaeliskloster  
Anmeldung felix.hinz@uni-hildesheim.de

## Neue Hochschulpastorin



»Der Glaube wächst, verändert sich. Ich möchte niemanden bekehren. Sondern vielmehr den Dialog untereinander fördern und anderen dabei helfen, sich des eigenen Glaubens sicher zu sein und die Offenheit gegenüber anderen Glaubensrichtungen zu bewahren«, sagt die neue Hochschulpastorin Uta Nadira Giesel. Die Ökumene prägt die Zusammenarbeit der Evangelischen Studierendengemeinde (ESG) und der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG).

Uta Nadira Giesel hat in Bethel, Tübingen und Göttingen Theologie studiert und wirkte die vergangenen Jahre als Schul- und Kreisjugendpastorin bei Lüneburg. Die Hochschulpastorin möchte die Hochschulseelsorge bekannter machen. Dienstagabends ist sie da, um ein offenes Gespräch über Glaubens- oder Lebensfragen zu führen. Jeder Mensch, ob mit oder ohne Glauben, kann sie ansprechen. Gemeinsam mit dem International Office der Universität werden Länderabende oder die Internationale Weihnachtsfeier angeboten. Ausländische Studierende finden eine Beratungs- und Beihilfestelle.

Ab dem Sommersemester wird Uta Nadira Giesel zudem als Mentorin Lehramtsstudierende im Fach Religion begleiten. »Wie kann ich Glauben sprachfähig machen? Angehende Lehrerinnen und Lehrer möchte ich dabei unterstützen, wie sie mit Schülern über Glaubensfragen sprechen können. Sie müssen darauf vorbereitet werden, in der Schule auch Gottesdienste halten oder Schulklassen z.B. bei einem Sterbefall angemessen begleiten zu können«, erklärt sie. [www.esg-khg-hildesheim.de](http://www.esg-khg-hildesheim.de)

## Impressum

Herausgeber  
Stiftung Universität Hildesheim, Der Präsident  
Marienburger Platz 22 | 31 141 Hildesheim  
Redaktionsleitung: Isa Lange  
Layout & Gestaltung: büro von F. U. Franzki  
Fotos: Uni Hildesheim, C. Gossmann,  
Goethe-Institut, photocase.com  
Druck: Schäfer, Sarstedt  
Redaktionsschluss: 07.11.11  
Das nächste UNIJournal  
erscheint im Januar 2012.  
[www.uni-hildesheim.de](http://www.uni-hildesheim.de)



## Professorin Dr. Olga Graumann ist stellvertretende Vorsitzende des niedersächsischen Integrationsbeirats



Niedersachsens Sozialministerin Aygül Özkan hat den Integrationsbeirat ins Leben gerufen. Aufgabe des Gremiums ist es, die Integrationspolitik in Niedersachsen mit zu gestalten. Die Erziehungswissenschaftlerin Professorin Dr. Olga Graumann, Universität Hildesheim, ist von den 47 Mitgliedern des Beirats zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt worden.

»Die Integration von Menschen, die Teil unserer Gesellschaft sind, es aber aus unterschiedlichen

Gründen schwer haben, in dieser Gesellschaft als vollwertige Mitglieder akzeptiert zu werden, beschäftigt mich mein gesamtes Berufsleben. Viele Jahre habe ich in einer Obdachlosensiedlung in München als Sonderschullehrerin gearbeitet«, sagt Professorin Dr. Olga Graumann nach der Wahl. Die Integration von Menschen mit einer Behinderung hat ihr Berufsleben als Lehrerin – Graumann hat mehrere Jahre eine Integrationsklasse geführt und war in Ostwestfalen maßgeblich an der Umsetzung der Idee »Gemeinsam leben – gemeinsam lernen« beteiligt – wie auch ihre Forschungsarbeiten zum Thema »Umgang mit Heterogenität« geprägt.

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Erziehungswissenschaftlerin verstärkt um die Integration und Inklusion von Menschen mit einer Migrationsgeschichte insbesondere im Bildungsbereich bemüht. Beispielhaft ist das Projekt LernKU(H)LT (Kinder unterschiedlicher Herkunftssprache lernen im Team). Viele ihrer Doktoranden promovieren zum Thema »Um-

gang mit Schülerinnen und Schülern mit Migrationsgeschichte«. »Die wertfreie Anerkennung von Ressourcen, die Menschen aus anderen Ländern und Kulturen in unsere Gesellschaft einbringen, ist wichtig. Solange wir in den Schulen honorieren, wenn ein Kind die englische oder französische Sprache schon in der Grundschule beherrscht, es aber als störend bezeichnen, wenn ein Kind die türkische oder russische Sprache spricht, sind wir von einer inklusiven Gesellschaft noch weit entfernt«, unterstreicht Graumann.

Die ehrenamtlichen Mitglieder des Beirats präsentieren die Migrantenselbstorganisationen, Kirchen, Religionsgemeinschaften und landesweite Interessenvertretungen. Einzelpersonlichkeiten aus den Bereichen Wissenschaft und Kultur sind vertreten. Integrationspolitische Akzente sollen unter anderem in den Bereichen »Bildung und Elternarbeit«, »Ausbildung, Arbeit und Wirtschaft«, »Teilhabe, Engagement, Partizipation und Kultur« sowie »Altern, Pflege und Gesundheit« gesetzt werden.

## Termine

Änderungen vorbehalten. Abkürzungen: RV= Ringvorlesung | IO = International Office | UB = Universitätsbibliothek | H = Hörsaal, Campus | BC = Bühler-Campus  
Domäne = Domäne Marienburg | SP = Samelson Platz | PvH = Paul von Hindenburg-Platz | CWM = Center for World Music | R = Raum

## Dezember 2011

aktuelle Termine unter [www.uni-hildesheim.de](http://www.uni-hildesheim.de)

**07.12.2011 | 12.00 Uhr**  
RV Literatur & Religion | »Goethe, Gott und der 11. September. Goethes »West-östlicher Divan« und der Koran im Spiegel von Thomas Lehrs Roman »September. Fata Morgana«, Dr. Guido Graf, Audimax

**07.12.2011 | 18.15 Uhr**  
Gastvortrag | »Die Entstehung der Arbeitslosenversicherung in Deutschland und den USA. Ideen und Interessen im Historischen Institutionalismus«, Dr. Sascha Münnich, MPI für Gesellschaftsforschung Köln, BC L 073

**07.12.2011 | 18.00 Uhr**  
RV Umwelt-Technik | »Windenergie – Stand der Technik & Entwicklungen«, Prof. Dr. Siegfried Heier, Universität Kassel, H3

**07.12.2011 | 18.15 Uhr**  
»Küstenökosysteme im globalen Wandel«, Öffentliche Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Jasmin Mantilla-Contreras, H2

**08.12.2011 | 14.15 Uhr**  
Gastvortrag | »Struktur – Institution – Organisation«, Dr. A. Henkel, Bielefeld, BC L 047

**08.12.2011 | 16.00 Uhr**  
RV Lebenslauf & sozialer Wandel | »Bildungsfallen in der sich globalisierenden Informationsgesellschaft«, Prof. Dr. Anatoli Rakhkochkine, Audimax

**08.12.2011 | 18.00 Uhr**  
Infotalk IO | »Promos und Erasmus«, IO10

**08.12.2011 | 18.15 Uhr**  
Philosophisches Kolloquium | »Fast nichts: Zur (Un)Möglichkeit einer zeitgenössischen Kultur der Fadheit«, Prof. Dr. F. Heubel, Taipeh, H2

**09.12.2011 | 14.15 Uhr**  
Gastvortrag | »Widerstand gewaltbetroffener Frauen«, Dr. S. Glammeier, Uni Bielefeld, G 407

**12.12.2011 | 18.15 Uhr**  
Europagespräche | »Das Ende der Sowjetunion 1991-2011. Bilanz und Perspektiven«, Fritz Bauer Wien, Riedelsaal VHS

**13.12.2011 | 16.00 Uhr**  
Uni-Weihnachtsfeier für Beschäftigte & Lehrende der Universität, Treffpunkt um 16.00 Uhr vor dem Hofcafé auf der Domäne Marienburg

**13.12.2011 | 18.15 Uhr**  
RV Gesundheit | »Nocebo, Placebo, common factors: Wie spezifisch ist Psychotherapie?«, Dr. Lothar Wittmann, H2

**14.12.2011 | 12.00 Uhr**  
RV Literatur & Religion | »Die Dichterin und ihre Religionen: Else Lasker-Schülers poetisch-eigensinniger Umgang mit der jüdischen und christlichen Überlieferung«, Prof. Dr. Irene Pieper, Audimax

**14.12.2011 | 18.00 Uhr**  
Literarischer Salon | »Engel des Vergessens« Literarisches Gespräch zu Maja Haderlaps Neuerscheinung, Leselounge, UB

**14.12.2011 | 18.00 Uhr**  
RV Umwelt-Technik | »Geothermie & ihre Technologie«, Dr. Torsten Tischner, BGR, H2

**14.12.2011 | 18.15 Uhr**  
Forum für kulturelle Diversität & Gender in Lehre und Beratung, Kulturelle Diversität und Gender als Themen im Lehramtsstudium, Janice Bland, Dr. Yvonne Rechter, BC LN 014

**15.12.2011 | 16.00 Uhr**  
RV Lebenslauf & sozialer Wandel | »Erziehungs- und Geschlechterverhältnisse nach 68«, Prof. Dr. Meike Baader, Audimax

**15.12.2011 | 18.15 Uhr**  
Philosophisches Kolloquium | »Das supertranszendente Nichts. (Un-)Mögliches und seine Negation in der Metaphysik des 17./18. Jhs.«, Prof. Dr. Theo Kobusch, Uni Bonn, H2

**19.12.2011 | 18.15 Uhr**  
Europagespräche | »Schengen: Zur Manifestation von Grenze und Grenzschutz in Europa«, Andreas Pudlat, IHK 201 PvH

**20.12.2011 | 18.00 Uhr**  
Internationale Schreibpartnerschaften, Forschungskolloquium des Fachbereichs III, U. Bohle, E. Bosse, A. Iglesias, BC L067

**21.12.2011 | 12.00 Uhr Weihnachtsvorlesung**

»Die sogenannte heilige Familie«  
Prof. Dr. Guido Bausenhardt, Audimax



SACHBÜCHER | LITERATUR | TICKETSERVICE

**ameis**  
BUHECKE

Wir bestellen Bücher über Nacht | direkt beim Verlag | aus dem Ausland | antiquarisch |  
Noten | CDs / DVDs | Ticketservice, z.B. Theater, Konzerte, Sport – regional und überregional

ameis buchecke | Goschenstr. 31 | Hildesheim | 0 51 21 - 3 44 41

ameis buchecke UNI | Marienburger Platz 22 | Hildesheim | 0 51 21 - 86 87 82

[www.ameisbuchecke.de](http://www.ameisbuchecke.de)